Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.

Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.

Der Insertionspreis beträgt pro einspaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten. Alle Anzeigen-Bureaux nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisaufschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: F. Gloede in Bütow.

Verlag und Redaktion von F. Gloede in Bütow.

Nr. 25. Freitag, den 27. März 1891.

Ostern.

Beiseit' nun das staubige Alltagsgewand,
Beiseite des Werkeltags Sorgen,
Nun raste die arbeitsschwielige Hand
Am goldenen Ostermorgen —
So lang war des Winters dräuende Nacht,
Nun ist das Licht aufs Neue erwacht,
Das, ach, so lang sich geborgen.

Und quellend zieht es durch Felder und Au',
Ein drängend-hastiges Spriessen,
Auf erstem Grün erblinket der Thau
Und wiegt sich im Gras dir zu Füssen,
Und leuchtend dehnt sich der Aether weit:
O Ostern, du selige Frühlingszeit,
O komme, dein Reich zu erschliessen! —

In langen Monden voll Schnee und Eis
Wie mancher Traum ging verloren,
Verwelkt und erstarrt der Hoffnung Reis,
Das köstliche Triebe geboren,
Kein Stern, kein warmer Sonnenstrahl,
Die Fluren verschneit und öde und kahl
Zum Tod, zum Vergehen erkoren — —

Doch es nahte der säuselnde Frühlingswind,
Es barsten die eisigen Schollen,
Da sprangen die Wasser zu Thal geschwind
Im Sturmeslaufe, im tollen,
Da ging's durch die Welt wie Posaunenklang:
S'ist Ostern — dem göttlichen Liebesdrang
Ist ewige Gnade entquollen!

So predigt das knospende Frühlingsgebot,
Der Strauch an Strassen und Wegen:
Wirf ab der Seele drückend Gebrest
Und bad' sie im himmlischen Segen,
Die trüben Blicke richte empor,
Wo golden ein Strahlenmeer leuchtet hervor,
Sich wärmend ans Herz dir zu legen.

Und horch! In den Lüften ein Lerchenton
Hoch über dem Weltengetriebe —
Dein Ostern ruft dich, o Erdensohn,
Dass all' dein Sorgen zerstiebe:
Der einst dich erweckt, der heilige Geist,
Heut gibt er dir Hoffnung, die nimmer verwaist,
Und Leben und Glauben und Liebe!

Die Schutzzollbewegung in Frankreich,

vor welcher im Lande jetzt alle andern Strömungen zurücktreten, hat ihren Hauptanstoß und ihre wesentliche Kräftigung durch die Mac Kinley-Bill erhalten. Anfangs schien die Agitation für höhere Schutzzölle eine vor allem gegen die Ver. Staaten von Nordamerika gerichtete Reaktion zu sein, welche sich vornehmlich auf die mit der französischen Seiden-Industrie in näherer oder entfernterer Verbindung stehenden Kreise stützte. Bald aber hatte die Bewegung einen allgemeinen Charakter. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt hierzu: Man liebt es in Frankreich, nun dieses Land einmal Republik geworden ist, vielfach, in der nordamerikanischen Union ein Vorbild zu sehen. Von dem Gedanken, für sich selbst erhebliche Ausnahmen von der Mac Kinley-Bill zu erlangen, kamen die Franzosen schnell ab, sie fanden sich nun darein und bewunderten nunmehr die „Größe des Entschlusses“ der Nordamerikaner, sich wirtschaftlich möglichst unabhängig von der Außenwelt zu machen. Was den Ver. Staaten möglich ist, warum soll Frankreich mit all seinen Hilfsquellen das nicht auch können? Der Stolz und der Ehrgeiz, diese vorherrschenden Empfindungen des Volks, waren gekitzelt, und auf einmal lief alles der Fahne der Schutzzöllner, ja der Sperrzöllner nach. Diese in ihrem Beginne alles mitreißende Strömung erklärt sich auch daraus, daß Frankreichs wirtschaftliche Kriegserklärung den Chauvinismus befriedigt, da sie die deutsche Industrie treffen will, über deren erfolgreichen Wettbewerb die Klagen seit 1871 nicht verstummt sind. Nach dem Frankfurter Vertrag darf aber Deutschland in zollpolitischer Beziehung nicht schlechter behandelt werden, als der beste Freund Frankreichs, und so muß denn Frankreich wohl oder übel die anderen Staaten unter der Befriedigung seiner Rancune Deutschland gegenüber leiden lassen.

Der ‚Deutsche Reichs-Anzeiger‘ hat dieser Tage auf die Gefahr einer vollständigen Umwälzung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen, welche aus dem Hervortreten solch prohibitiver (das Ausland abschließender) Tendenzen u. a. in Frankreich sich ergebe; das Blatt erinnerte daran, daß die Zollkommission der Kammer an dem schon ziemlich hohen Mindesttarif der von ihr zu begutachtenden Schutzzoll-Vorlage Aenderungen und Erhöhungen mit zum Teil geradezu sperrzöllnerischem Charakter vorgenommen habe. Wenn nun der ‚Reichs-Anzeiger‘ neben Spanien, Portugal und Rumänien auf Belgien und Holland hinwies, auf welche die französischen Absperrungs-Tendenzen ansteckend wirkten, so muß dazu bemerkt werden, daß dort weniger ein allgemeiner Zollabschluß, als vielmehr direkte Vergeltung gegen Frankreich ins Auge gefaßt ist. Dies haben große geschlossene Interessenkreise Belgiens deutlich ausgesprochen, wobei gelegentlich sogar der ausdrückliche Zusatz gemacht wurde, daß man sich dann im Gegensatz zu Frankreich enger an Deutschland wie überhaupt an die von diesem ins Leben zu rufende Zollvereinigung anschließen müsse. Der ‚Reichs-Anzeiger‘ berichtigt sich aber auch wohl schon selbst, wenn er sagt, daß nicht nur die Schweiz, sondern auch andere Staaten geneigt seien, in Tarifverhandlungen einzutreten und wirtschaftlich sich zusammenzuschließen. Unter diesen Staaten denkt man sich gewiß nicht zuletzt Belgien und Holland.

Endlich hat der ‚Reichs-Anzeiger‘ die begründete Ansicht ausgesprochen, daß Frankreich schließlich nicht werde umhin können, Zugeständnisse zu machen, um sich den Mitgenuß der von verschiedenen europäischen Staaten einander bzw. Deutschland gewährten Tarife zu sichern. Gerade die Kundgebung des amtlichen deutschen Blattes hat in der Pariser Presse Aeußerungen hervorgerufen, welche mit der oben erwähnten Ansicht übereinstimmen und der Regierung wie dem Parlament raten, es überhaupt nicht erst so weit kommen zu lassen, damit nicht ein Rückzug nötig werde. Ohnedies hat allmählich in Frankreich eine starke antisperrzöllnerische Tendenz ihr Haupt erhoben, gestützt durch zahlreiche Handelskammern und besonders durch die Industrie des Südens und des Nord-Departements. Diese Bewegung hat den heißen Kopf manches sperrzöllnerischen Deputierten wesentlich abgekühlt, umsomehr, als auch die Regierung mit warnendem Finger sich am Wege aufstellt. Wenn nun auch die Zoll-Kommission nach wie vor den Durchgänger spielt, so sind ihre Beschlüsse für die Abstimmung im Plenum nicht präjudizierlich, und die ganze Situation ist nicht mehr genau so, als sie der ‚Reichs-Anzeiger‘ bezüglich Frankreichs schildert. Sie wird sich wahrscheinlich noch mehr ändern während der Kammerferien, wo die Gegner der übertriebenen Zölle Gelegenheit zum engern Zusammenschluß haben.

Meline, der ehemalige Kammerpräsident und jetzige Vorsitzende des Zoll-Ausschusses, hat verschiedene Mittel versucht, um für die Tendenzen dieses Ausschusses die Kammer und einen großen Teil der Wähler zu gewinnen oder doch diese zu beschwichtigen. Die Abgeordneten haben zum sehr großen Teil Rücksicht auf ihre bäuerlichen Wähler zu nehmen, und Meline glaubte nun jedenfalls einen großen Schlag zu thun, wenn er für die vom Frost heimgesuchten kleinen Grundbesitzer einen Grundsteuer-Erlaß von sechs Millionen erwirkte. Man sieht sich daher vergebens nach einer nachhaltigen Wirkung um; dafür sind die verschiedenen industriellen Mittelpunkte nur noch rühriger im Kampf gegen den hohen Schutzzoll. Würden ihm nicht selbst ernste Bedenken aufgestiegen sein, so hätte er nicht ohne weiteres in den Aufschub der Verhandlungen im Plenum gewilligt, wie es die Regierung vorschlug. In dem Glauben an die Nützlichkeit des Aufschubes ist der Ministerrat wohl einig, doch hat er zwei Seelen in der Brust. Der Finanzminister und der Arbeitsminister sind für den Freihandel, der Ackerbauminister und der Handelsminister teilen dagegen Melines Standpunkt. Ministerpräsident Freycinet muß zwischen der agrarischen und industriellen Strömung, den entgegengesetzten wirtschaftlichen Standpunkten, welche dieselben vertreten, zu vermitteln suchen und so den Bestand des Kabinetts retten. Man hat wohl in letzter Zeit Meline nachgesagt, er strebe nach einem Portefeuille. Daß er mit seinem einseitigen Vorgehen dem Kabinett das Leben recht sauer macht, liegt auf der Hand; doch hat er sich ausdrücklich gegen die ihm zugeschriebenen ministerstürzlerischen Pläne verwahrt. Jedenfalls wird schon während der Kammerferien die eigentliche Entscheidung über Leben oder Tod des Kabinetts erfolgen, wozu die spätere Abstimmung nur das endliche Siegel sein wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie von verschiedenen Seiten verlautet, würde Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit seines Besuches in England dem niederländischen Hof einen Besuch abstatten und dann auch nach Amsterdam gehen. Wenig im Einklang mit diesen Berichten steht die Absicht der Königin-Regentin Emma, welche sich mit ihrer Tochter zuerst nach Arolsen und dann an den Vierwaldstättersee begeben wird, wo sie etwa sechs Wochen zu verweilen gedenkt. Gerade während dieser Zeit wird bekanntlich Kaiser Wilhelm seine Reise nach England antreten.

* Der Erlaß des Kaisers, in welchem Dr. Peters zum Kommissar in Ostafrika ernannt und zur Verfügung des Gouverneurs gestellt wird, soll in der ersten Woche dieses Monats ergangen sein und, wie üblich, die Erwartung der vollen Erfüllung der Pflichten, sowie die Verheißung des Schutzes der Rechte des Beamten, als welcher Peters in den Reichsdienst eintritt, aussprechen. Dr. Peters wird sich im Mai auf einem näher zu bestimmenden Dampfer nach Afrika begeben, weil dort die Regenzeit erst im Juni zu Ende geht, die Inangriffnahme seiner Thätigkeit daher vor dieser Zeit unthunlich wäre.

* Ein Auslieferungsvertrag zwischen Deutsch-Afrika und dem Congostaat ist, den ‚Berl. Polit. Nachr.‘ zufolge, in Brüssel von dem diesseitigen Gesandten Grafen Alvensleben und dem Generalverwalter des Ressorts der auswärtigen Angelegenheiten des Congostaates, Herrn von Eetwelde, unterzeichnet worden.

* Der Bundesrat hat dem Gesetz-Entwurfe betr. die Abänderung des Patentgesetzes nach den Beschlüssen des Reichstags zugestimmt.

* In einer in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung der Führer der Bergleute haben dieselben endgültig den Beschluß gefaßt, ihren Kameraden vom Streik abzuraten.

Frankreich.

* Der ‚Figaro‘ macht darauf aufmerksam, daß durch den Tod des Prinzen Jerome Napoleon die Lage seines zweiten Sohnes und Erben, Prinzen Ludwig, insofern eine Aenderung erfahren hat, als dieser nun auch durch das Verbannungsgesetz vom 23. Juni 1886 mit betroffen wird. Das Gesetz versagt den Aufenthalt in der Republik den Häuptern der Familien, die in Frankreich geherrscht haben, und ihren direkten erstgeborenen Erben. Nun sei Prinz Viktor der Chef der Familie und Prinz Ludwig der direkte Erbe des ersteren geworden. Die so erlangte Eigenschaft eines verbannten Prinzen raube ihm die Möglichkeit häufiger Reisen nach Paris, die er seither gemacht habe, um seine Tante, die Prinzessin Mathilde, zu besuchen.

* Das Paketboot „Ava“, welches von Madagaskar in Marseille eingetroffen ist, bringt Nachrichten mit, nach welchen Raindimiakale, Gouverneur von Nossi-Bé, welcher mehr als 200 Einwohner Madagaskars ermorden ließ, mit seinem Bruder an derselben Stelle, wo die früheren Mordthaten begangen wurden, hingerichtet wurde.

England.

* Der Parnellstreit zeitigt noch immer häßliche Ausbrüche der Roheit: In Cork griff am Montag ein Anhänger Parnells den zu Parnells Gegnern gehörenden Deputierten Healy in dessen Wohnung thätlich an und zertrümmerte dabei durch einen heftigen Schlag das von Healy getragene Augenglas. Wie es heißt, wären die Augen verletzt und die Sehkraft gefährdet. — Ein ähnliches Attentat ist bekanntlich s. Z. auf Parnell verübt worden.

Belgien.

* Zur Frage der belgischen Verfassungsrevision hat jetzt, wenn die Brüsseler ‚Chronique‘ recht unterrichtet ist, König Leopold entschieden Stellung genommen. Wie das genannte Blatt mitteilt, hätte der König unmittelbar nach seiner Rückkehr von London einen Ministerrat zusammenberufen und denselben mitgeteilt, es sei unumgänglich notwendig, eine Revision der Verfassung in Angriff zu nehmen. Der König habe hinzugefügt, er sei angesichts der im Lande herrschenden Agitation bereit, ein Dekret über die Auflösung der Kammern zu erlassen. — Hiernach darf man annehmen, daß in die Sache jetzt ein schnelleres Tempo kommen wird.

* General Boulanger ist am Dienstag von Brüssel nach London abgereist.

Italien.

* Zwischen dem Negus von Abessinien und Italien drohte ein Konflikt auszubrechen. Beim Negus Menelik (dem früheren König von Schoa) ist schon seit längerer Zeit (wahrscheinlich von französischer Seite) gegen Italien intrigiert worden. Er ist in die Meinung versetzt worden, daß er auf Grund des italienischen Protektorats in Abessinien selbst der Sklave Italiens sein würde. Nun sind der von Menelik mit der italienischen Regierung abgeschlossene Vertrag und die hinzugefügte Konvention von Menelik ratifiziert und von England, Deutschland und Oesterreich-Ungarn offiziell anerkannt worden. Menelik wendete sich mehrere Male direkt an England, das ihm aber stets durch Italien antwortete. Menelik, der Italien alles verdankt, kann denn auch nichts gegen dasselbe unternehmen. Ueberdies hängen die Häuptlinge des Tigre-Gebiets, das Menelik nicht zu besetzen wagte, treu an Italien, während die hinter Keren herrschenden Derwische das Kaiserreich überfallen würden, falls es sich nicht unter dem Schutze Italiens befände. Der von einigen Zeitungen inszenierte Alarm erscheint daher wenig begründet.

Rußland.

* Die russische Regierung ist in der Wahl ihrer Mittel, um die Ausbreitung des Protestantismus unter den orthodoxen Russen zu verhindern, nicht sehr wählerisch. So hat dieser Tage der Gouverneur von Odessa verschiedenen Hausbesitzern befohlen, ungesäumt ihre „Dvorniks“ (Portiers) zu entlassen, da dieselben, wie er glaubte, von der neuen Religion angesteckt seien. Eine ähnliche Maßregel soll in anderen Städten zur Durchführung gelangen. Wegen Verbreitung protestantischer Lehren unter seinen Freunden ist ferner ein wohlbekannter Protestant in Chuchma, einer Stadt in Bessarabien, mit Verlust aller Bürgerrechte zu lebenslänglicher Verbannung nach Zentral-Asien verurteilt worden. Er befindet sich zur Zeit in dem Gefängnis von Kischenew, von wo er in einigen Tagen als Sträfling nach dem Ort seines Exils gebracht werden wird.

Balkanstaaten.

* In Serbien jagt eine sensationelle Enthüllung die andere. Nachdem soeben erst durch den Streit zwischen Milan und Garaschanin der geheimnisvolle Tod der Frauen Markovitsch und Knitzaninn zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben hat, ist jetzt eine andere dunkle Affäre aus dem Jahre 1880 wieder vor die Oeffentlichkeit gebracht worden. Damals starb, als ein liberales Ministerium unter dem Präsidium von Ristitsch, dem jetzigen Regenten, und mit Milosskowitsch als Minister des Innern, am Ruder war, der radikale Deputierte Adam Bogosavljewitsch im Kerker. Es ist nun behauptet worden, daß der genannte Deputierte im Auftrage von Milesskowitsch durch Arsenik vergiftet worden sei. Die Liberalen selbst haben in der vorigen Woche die Angelegenheit durch eine Interpellation vor die Skupschtina gebracht, um seine Anschuldigung zu entkräften. Das jetzige radikale Ministerium, welches durch die Sache gar nicht berührt wird, gab aus den Akten die Erklärung, daß Bogosavljewitsch an Lungenentzündung gestorben sei. Nach zweitägiger erregter Debatte nahm jedoch die radikale Mehrheit der Skupschtina eine Tagesordnung an, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, „daß solche Vorfälle sich nicht wiederholen werden.“ Bei dieser Geneigtheit, die politischen Gegner auch ohne Beweise als Mörder zu brandmarken, kann man sich wohl auf noch mehr Skandale gefaßt machen.

Amerika.

* Nachrichten aus Chile zufolge wird die Lage dort immer unerträglicher und drängt zu einer Entscheidung. Verschiedene hohe Regierungsbeamte in der Provinz gingen zu den Insurgenten über. Im übrigen wird auf beiden Seiten die Niedermetzelung der bei den Gefechten gemachten Gefangenen fortgesetzt. Trotz der Truppenmassen, welche die Regierung bei Santiago zusammengezogen hat, gilt der Sturz des Präsidenten Balmaceda als durchaus sicher.

* Am Sonntag ist in New York der General Joseph Johnston gestorben, welcher im Bürgerkriege neben Lee der Hauptführer der Truppen der Südstaaten war. Er war ein geschickter